



11. Magdeburger Planertreffen

kleiner Garten ganz groß gestartet: Hobbygärtnern mit Herz in Neue Neustadt

Starthilfe für Magdeburgs ersten Interkulturellen Garten mit einem Planertreffen vor Ort

Die Freude am eigenen Gestalten nicht unterdrücken, sondern Lust und Neugier auf die Erfahrung eigener Entscheidungen befördern, also in diesem Fall die Gartenlust auch bei Anfängern und Gartenfernen in die „richtigen Bahnen lenken“... mit diesem Ansatz wollte das 11. Magdeburger Planertreffen bei einem Projekt des Vereins Kante e.V. als „Geburtshelfer“ mitwirken.

Der Gedanke, eben erst in Magdeburg angekommene Menschen mit Migrationsgeschichte und bereits Angekommene sowie Langzeit-Bewohner, die aus ihrem bisherigen grünfreien Alltagstrott „ausbrechen“ möchten, zusammenzuführen, war so simpel wie neu für hiesige Verhältnisse. Somit bedingungslos unterstützenswert. Schon war die Idee geboren, als Planertreffen-Team mit vielen eigenen Themen auch einmal ein Projekt anderer Akteure zu begleiten und mit diesen in interdisziplinären Austausch zu treten.

Nun, was ist im Laufe des milden frühlommerlichen Abends des 18. Mai in der napoleonischen Stadtgründung *Neue Neustadt* am nördlichen Rand von Magdeburg daraus geworden?

Zahlreiche Garten-Interessenten fanden sich auf einer heißen und trockenen innerstädtischen Scholle mit Gartenwerkzeug und froher Stimmung ein. Unter den etwa 25 Gärtner-Akteuren waren überraschend viele junge Einheimische und Neuankömmlinge, jedoch leider nicht gerade allzu viele Stammteilnehmer der bisherigen Planertreffen wie erwartet. Ein jeder mit eigenen Vorstellungen und so manchen Erwartungen an die als symbolischer „Spatenstich“ angekündigte Aktion.

Anhand von Fotos guter realisierter Beispiele sowie einer aufskizzierten ersten Idee zur Anordnung von einzelnen Beetflächen erläuterte der Autor den im Vorfeld besprochenen Planungsvorschlag. Es sollte nach Möglichkeit ein offener Planungsansatz gefunden und weiterverfolgt werden. Keine Umsetzung von starren, regelmäßigen Strukturen a la Schrebergartenanlage mit immer gleich großen rechtwinkligen Parzellen und monotonen Erschließungssystemen, abweisenden Zäunen und Hecken, Vorgaben über Vorgaben... sondern Wagnis eines Experiments mit offenem Ausgang.

Da die Wünsche der künftigen Gärtner noch nicht bekannt, ganz sicher auch noch gar nicht ausformuliert sind, sollte eine möglichst robuste, flexible Grundstruktur mit verschiedenen großen Insel-Beetflächen entstehen. Zuschnitt und Füllung dieser Beetflächen sollen sich dabei auch mal ändern dürfen. Eigentlich nichts Neues, sollten doch die verschiedensten informellen Planinstrumente der vergangenen 25 Jahre diesem Anspruch genügen. Neu für uns wird sein, das Ergebnis unseren Denkens und Tuns in diesem überschaubaren Mikrokosmos in kurzem zeitlichen Verlauf erfahren zu dürfen.

Ein weiterer Gedanke war, die vielfältigen und offensichtlichen „Störungslinien“ – gar „Bruchkanten“ und „Verwerfungen“ – des außerordentlich heterogenen, spannungsgeladenen und sozial turbulenten Umfeldes mit Neubauten, sanierten Altbauten, dem Verfall preisgegebenen Gebäuden wie auch unschönen Brachen aufzunehmen und in eine dynamische, ungerichtete, „planfreie“ lebensfrohe Struktur einfließen zu lassen.



Als Aktion des gemeinsamen Abwägens, Austausches, Agierens über das spinnenartige Setzen, Verteilen und Ausrichten von bunten Bändern, als Aktion des drüber Diskutierens, Streitens, Einigens, des Verwerfens und neu Probierens wurden in einem zweistündigen straßenfestartigen Happening nach und nach Entscheidungen festgezurr. An bestimmten Punkten wurden Pflöcke in das Erdreich getrieben, die wie als Vorwegnahme künftiger Landmarken oder Erschließungswege, Nutzungsbereiche oder Baum- und Heckenstandorte fungierten. Dabei wurde auch gleich ein künftiger Interaktionsbereich für alle Gärtner für die hoffentlich zahlreichen gemeinschaftlichen Aktivitäten mit Rondell, (Geräte-)Häuschen, Grillplatz und Kinderspielwiese positioniert.

Die gemeinsam gefundene Struktur wurde auf Papier festgehalten. Dann wurden im Zuge des Ausklangs bei gemeinsam eingenommenen Imbiss und Getränken noch der Standort des Gartentürchens, die Lage von Sichtschutzhecken zu Störungsquellen sowie des Komposthaufens festgelegt. Auch ein frei zu haltender Bereich für eine Hundenauslauf-Fläche als Angebot für die möglicherweise irritierten bisherigen „Nutzer“ der Brache wurde gemeinsam dimensioniert. In den folgenden Wochen soll nun das Areal eingezäunt, von Scherben und Müll befreit sowie mit einer gespendeten Humusschicht angereichert werden. Dann kann es so richtig losgehen.

Die bisher brachliegende Fläche eines ehemaligen Plattenbaus bleibt weiterhin im Eigentum der städtischen Wohnungsbaugesellschaft. Der Ansatz, Menschen des Stadtteils mit verschiedenen Herkunftsn zusammenzuführen, wird von den zuständigen Stellen wohlwollend begleitet. Die Menschen sollen sich den Stadtteil auf ihre Art und Weise erschließen, so das Anliegen der Initiatoren des Projektes von Kante e.V. Integration soll dabei ganz von selbst entstehen. Im besten Fall entsteht eine Gärtner-Gemeinschaft, in der sich jeder selbst versorgt, in der es aber auch ohne den anderen nicht geht. Jeder der angehenden Gärtner bewirtschaftet seine eigene „Parzelle“. Gemeinschaftsbeete für Kräuter sollen dennoch von allen gemeinsam betreut werden. Im Laufe des Projektes soll zudem eine Selbstverwaltung entstehen. Diese erweitert die Idee des Projektes.

Fazit: Der Abend war eine Lehrstunde par excellence über Gruppendynamik und über Freude am „Einfach mal los legen und den Dingen ihren Lauf lassen“.

Wir waren sehr erstaunt, wie weit wir mit solch einem Ansatz gelangen konnten. Bleibt zu wünschen, dass die frisch gebackenen Gärtner einen langen Atem und einen grünen Daumen haben werden und sich durch manch sicher noch kommenden dicken Brocken nicht entmutigen lassen. Der Anfang ist getan!

siehe auch unter:

Interkultureller Garten: <http://ikuga.kante-kultur.de/>

KanTe e.V. - Kultur auf neuem Terrain: <http://www.kante-kultur.de/?cat=23>